

## EINE REISE MIT FOLGEN

**Immer sind wir auf der Suche nach Auswanderergeschichten. Hier kommt die von Marion Birkenbeil**

Hurra, endlich Ferien! Ich hatte meine Ausbildung als Gärtnerin abgeschlossen und einen Flug nach Australien gebucht, wo ich ungefähr zwei Monate verbringen wollte. Und nun ging es los, zunächst mit dem Zug nach Amsterdam. Zitternd stand ich am Bahnhof in Deutschland und verabschiedete mich mit einem leicht gefrorenen Lächeln, roter Nase und eisigen Händen von meinen Eltern. Es war ein ungewöhnlich kalter Februartag mit 20°C, und als ich nach dem langen Flug in Melbourne ankam, waren es dort + 40 Grad. Die Hitze war umwerfend, sobald ich aus dem Flughafen trat, doch nichts konnte die Freude dämpfen, meine älteste Schwester und ihren Freund wiederzusehen. Die beiden waren im Jahr zuvor nach Australien ausgewandert und hatten beide rasch einen Job gefunden. Obwohl sie sich jetzt nur eine Woche Urlaub nehmen konnten, beschlossen wir, gemeinsam eine Reise zu unternehmen. Und schon nach kurzer Zeit konnte ich ihre Begeisterung für dieses weite Land gut verstehen trotz der heißen Temperaturen, die nicht nur uns, sondern auch das Kühlwasser des alten Autos zum Kochen brachten. Besonders beeindruckt war ich von der steilen Küste und den sogenannten Zwölf Aposteln an der Great Ocean Road und von den Wäldern und Felsklippen im Grampians National Park. Dort sah ich zum ersten Mal



Kängurus in freier Wildbahn, und zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich diese riesigen Tiere ein bisschen beängstigend fand. Oft schienen sie uns hinter Bäumen versteckt mucksmäuschenstill zu beobachten. Doch zum Glück ließen sie uns in Ruhe – oder doch nicht? Bei einem Picknick sprangen zwei Kängurus auf meine Schwester und mich zu und stahlen uns die gerade erst angebissenen Äpfel aus der Hand. Na so was, die hatten wir eigentlich selbst essen wollen!

Später, auf dem Weg nach Adelaide, kicherten wir wie kleine Kinder, als wir zu unserer Ver-

wunderung bayrisch aussehende Figuren in dem hübschen Ort Hahndorf entdeckten.

Nach einer schönen Zeit mit vielfältigen Eindrücken verließ ich Melbourne und machte mich auf den Weg nach Queensland. Es war das erste Mal, dass ich allein durch die Gegend reiste, und anfangs war mir etwas mulmig zumute. Und würden meine Finanzen ausreichen? Oft fuhr ich nachts mit dem Greyhound-Bus, um Geld für eine Unterkunft zu sparen, und ich ernährte mich überwiegend von Brot und Erdnussbutter. Doch meine Ängste verfliegen allmählich, da alles wunderbar klappte und ich überall nette und warmerherzige Menschen traf. Ich bewunderte die exotisch anmutenden Landschaften und die Tierwelt, und ich fotografierte jede Menge Holzhäuser auf Pfosten und üppig blühende Bäume. Die Geräuschkulisse war ebenfalls faszinierend, schon früh morgens erschallte das fröhlich klingende Gelächter der Kookaburras, gefolgt von den schrillen Schreien der Papageien, dem heiseren Krächzen von Kakadus, lautem Zirpen von Grillen und ohrenbetäubendem Froschquaken.

Auf der wunderschönen Insel Fraser Island begegnete ich einem Dingo am Strand und einer Schlange in einem Fluss, die jedoch mindestens genauso viel Angst vor mir wie ich vor ihr hatte – jedenfalls schwammen wir schleunigst in entgegengesetzte Richtungen davon. Weiter im Norden von Queensland, mitten in einem Wald, schaute mich eines Tages ein Kasuar

neugierig und etwas verduzt an. Erst später lernte ich, dass diese großen Vögel gefährlich sein können. Zum Glück erfuhr ich rechtzeitig, dass man sich von so manch anderen Tieren besser fernhalten sollte, wie zum Beispiel von Krokodilen, Steinfischen und bestimmten Quallen.

Bei einem Spaziergang in Cairns sah ich einen Mann in einem Park, der Gitarre spielte und sang. Sofort fühlte ich mich hypnotisch von seiner tiefen Stimme angezogen und setzte mich etwas abseits auf die Wiese, um ihm zuzuhören. Gemeinsam beißende Ameisen jagten mich

jedoch rasch in die Flucht, und so ließ ich mich neben ihm auf der Bank nieder und begann ein Gespräch mit ihm. Er nannte sich Rae, lebte nahe Ingham und war mit seinem VW-Bus zu einem kurzen Urlaub aufgebrochen. Da er nach Mitreisenden suchte, fuhren wir am nächsten Tag mit einem sympathischen Paar los, denn wir alle wollten nach Cape Tribulation, einem beliebten Touristenort. Unglücklicherweise versuchte der junge Passagier bei einer Pause am Strand, eine Kokosnuss mit einem Messer zu öffnen, und dabei schnitt er sich so tief in die Hand, dass wir ihn zu einem Arzt bringen mussten. Dort wurde die Schnittwunde genäht, doch seine Freundin und er entschlossen sich nun, eine Weile in Port Douglas zu bleiben. Und so kam es also, dass ich unverhofft mit einem netten, gut aussehenden Fremden in einem märchenhaft schönen tropischen Regenwald, dem „Daintree Rainforest“, landete. Wegen der Regenzeit und starken Überschwemmungen gelangten wir zwar nie an unser eigentliches Ziel, dem Cape Tribulation, aber wir verbrachten mehrere Tage zusammen, die für mich etwas ganz Besonderes waren. Trotz Regen wanderten wir viel und schwammen im Meer. Einmal verirrten wir uns im Mangrovenwald und mussten schließlich durch einen Fluss waten, teils bis zur Hüfte im Wasser. Wir waren damals furchtbar leichtsinnig und hatten Glück, dass wir keine Krokodile antrafen, sondern ein nettes Ehepaar, das im Wald campete. Die beiden luden uns zu einer warmen „Buschdusche“ unter einem Baum ein, verwöhnten uns mit einem kleinen Imbiss und fuhren uns in der rasch einbrechenden Dunkelheit zu unserem VW-Bus.

Später zeigte Rae mir noch den idyllischen Strand in Forrest Beach und die tosenden Wallaman Falls, den größten Wasserfall Australiens, im Girringun Nationalpark. Doch schließlich musste ich mich von ihm trennen und fuhr zu meiner Schwester nach Melbourne zurück, teils traurig, teils innerlich aufgedreht und voller Gedanken und Träume.

Und was dann? Nun ja, damals hatte ich noch keine Ahnung, wie mein Leben weitergehen würde. Als ich in Deutschland ankam, war es Ende April, und alles erschien mir etwas grau und beengt. Jedoch fand ich eine Stelle als Gärtnerin und zog in eine andere Stadt, und die Zeit in Australien verblasste immer mehr zu einer angenehmen Erinnerung. Nach zwei kurzen Liebschaften gewann ich einen neuen Freund, mit dem ich viele Jahre zusammenblieb und eine sehr intensive, schöne Beziehung hatte. Allerdings

gab es auch Probleme, die ich hier nicht weiter erörtern möchte. Weiterhin von der Natur und Pflanzenwelt begeistert, studierte ich Landespflege und arbeitete nur noch in Teilzeit als Gärtnerin.

Ungefähr zehn Jahre nach meinem ersten Besuch in Australien flog ich wieder dorthin, diesmal mit meiner anderen Schwester und meinen Eltern. Meine



Schwester in Australien hatte inzwischen ihren Freund geheiratet und lebte mit ihm in Queensland. Rae und ich waren in losem Kontakt geblieben und hatten uns ein oder zwei Briefe pro Jahr geschrieben, und mit wild klopfendem Herzen traf ich ihn erneut, diesmal in Brisbane. Und nun ist dieser Mann, den mein Ex anfangs verächtlich „Crocodile Dundee“ nannte, bereits seit fast zwanzig Jahren mein Ehemann. Meine Familie und Freunde in Deutschland waren natürlich sehr traurig, als ich ans andere Ende der Welt zog. Mein Vater gab meiner ältesten Schwester die Schuld, da ich ja wegen ihr Ferien in Australien gemacht und dort meinen „Traummann“ gefunden hätte. Doch wer weiß, was ohne diese beißenden Ameisen in dem Park in Cairns passiert wäre?

Meine Geschichte mag romantisch klingen, aber die Wirklichkeit war nicht nur rosig. Vor allem im ersten Jahr meiner Einwanderung fiel es mir sehr schwer, Fuß zu fassen, und ab und zu wurde ich von Verzweiflung gepackt. Warum hatte ich mein vertrautes Leben und meine gemütliche Wohnung in Deutschland aufgegeben? Obwohl mein deutsches Diplom in Landschaftsarchitektur in Australien anerkannt wurde, konnte ich zunächst keine bezahlte Arbeit in Brisbane finden. Rae war eigentlich ein Lehrer, machte sich dann jedoch als Fliesenleger selbstständig, und oft half ich ihm bei der Arbeit und auch bei einem Hausbau. Unsere Zusammenarbeit klappte leider gar nicht gut, da ich weder handwerklich begabt bin noch die englischen Ausdrücke für Werkzeug kannte, und so brachten wir uns damals manchmal gegenseitig auf die Palme! Später konnte ich zum Glück in verschiedenen Gärtnereien und endlich auch als Landschaftsarchitektin arbei-

ten, und der Hausbau wurde trotz einer schweren Krankheit und anderen ärgerlichen Hindernissen erfolgreich beendet und das Haus vermietet. Nach ungefähr sieben Jahren in Brisbane zogen wir in unser erstes eigenes Haus in Ipswich, das so winzig war, dass Rae es eine Schuhschachtel nannte und wir im Garten campen mussten, wenn Besucher ka-

men. Inzwischen haben wir ein größeres Haus in einer kleinen Stadt am Meer und müssten eigentlich quatschvergnügt sein, in diesem Paradies zu wohnen. Dennoch tauchen auch heute noch nagende Zweifel und Trauer auf. Ich vermisse meine Verwandten und gute, alte Freunde/Freundinnen in Deutschland, und ich bin von Schuldgefühlen geplagt, weil ich mich nicht um meine an Alzheimer erkrankte Mutter kümmern kann – auch wenn sie mich auf meinen Besuchen in den letzten Jahren gar nicht mehr erkannt hat.

Mein Mann dagegen kommt ursprünglich aus Kanada und hat ähnliche Gefühle seinem Heimatland gegenüber. Tja, so wird es vielen Leuten gehen, die in ein anderes Land ziehen!

Trotzdem bin ich froh, in Australien zu leben, dem Land, das mich schon 1986 sowohl wegen der Landschaften als auch wegen der Freundlichkeit der Menschen fasziniert hat. Vor einigen Jahren mussten mein Mann und ich die schlimme Überschwemmung in Bundaberg miterleben, und die enorme Hilfsbereitschaft von Nachbarn und Fremden hat mich stark beeindruckt. Und ich bin dankbar, dass ich meiner Mutter gerade noch rechtzeitig ein ganz besonderes Geschenk bereiten konnte. Als sie noch lesen konnte, hatte ich die spontane Idee, ein Buch zu schreiben und ihr dies zu Weihnachten zu schenken. Ohne irgendeinen Plan setzte ich mich an den Computer, und zu meiner eigenen Verblüffung war ich sofort im Schreibrausch und konnte den Kriminalroman „Mord und Brand, Fluten und Sand“ veröffentlichen, eine Abenteuergeschichte über zwei deutsche Schwestern, ihre australischen Freunde und ihre Hunde an der Sunshine Coast. Meine Mutter war begeistert!